

einmal einen höllischen gedanken...

von Herbert Pedit

einmal einen höllischen gedanken in den grauschwarzen kamin stopfen, pferchen, zwängen, mit dem eisenbesen hinunterwürgen in die esse, aber dort nicht enden, tiefer hinunterbohren, stoßen, alles weghämmern, in die tiefe loten, hinunterschauen, hinunterstarren in das schwarzgrüne loch, aus dem der teufel heraufpfaucht, wie ein riesiger glutäugiger roter kater, und jetzt endlich den höllischen gedanken in das loch, in die schwarze leere hinunterrasseln lassen wie ketten mit einem anker, aber nie mehr heraufziehen, unten lassen, ganz unten, wo die hölle ist, und horchen, mit einem riesigen muschelartigen, stachelumrandeten ohr zuhören, wenn der teufel weint.

Dieser Text erscheint im März auch im Lyrikheft 77 des VKSÖ, das unter dem Motto „Aus der Tiefe“ steht.